

Grottkauer Zeitung.

Nr. 14.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 17. Februar.

Insertions-Gebühren für die viermal gefaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Kleinzeile 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Frankreichs Schaufelpolitik.

Zu derselben Zeit, in der das deutsche Reich einen Handelsvertrag mit Rußland abzuschließen im Begriffe steht, der — wie man sonst auch immer über den Vertrag denken möge — nicht ohne fördernde Rückwirkung auf die politischen Beziehungen beider Reiche bleiben kann, ist Frankreich drauf und dran, seinen Getreidezoll auf 8 Frank (6,40 Mk.) zu erhöhen und dadurch seinen Freund, das Reich, geradezu vor den Kopf zu stoßen. Allerdings wird ja Rußland für seinen überschüssigen Roggen immer in Deutschland sein bequemstes Abnahmegebiet haben und das ist auch wohl der Hauptgrund zu der Bereitwilligkeit Rußlands, mit dem Deutschen Reiche überhaupt einen Handelsvertrag abzuschließen. Aber weder nimmt allein Deutschland den russischen Roggen auf, noch ist der Roggen das einzige Getreide, das Rußland ausführt, und deshalb kommt ihm die französische Zoll-erhöhung zweifellos ungleich.

Selbstverständlich hatte der verhältnismäßig glatte Verlauf der deutsch-russischen Verhandlungen in Paris große Mißstimmung erregt, wenn man dieselbe auch nicht merken läßt. Daß man aber gewisse Gegenmaßnahmen plant, ist gewiß. So soll die französische Regierung bei der italienischen Sondier haben, wie der italienisch-französische Zollkrieg beizulegen sei und die italienische Rente erkräftigt gegenwärtig an der Pariser Börse einer Bevorzugung, als ob Italien über Nacht zu einem Goldlande geworden sei. Zweifellos erblickt Frankreich in Rußland den unsicheren Kantonisten. Die Felle zu Kronstadt und Toulon haben nicht verstanden, diejenige Intimität zwischen den beiden Kaisern Wilhelm und Alexander fernzuhalten, die erst die Handelsvertrags-Verhandlungen ermöglichte. Es ist bekannt, wie sympathisch sich der deutsche Kaiser auf der parlamentarischen Sotree beim Reichskanzler über den Jaren geäußert hat. Es ist ferner bekannt, daß die Panlawisten, „die Moskowiter“, Gegner des Handelsvertrages sind, der dem Grundsatz „Rußland für die Russen“ zuwiderläuft und den trotzdem der Jar persönlich energisch gefördert hat.

Wenn nun Frankreich sein Heil bei dem von ihm so sehr gebemühten Italien sucht, so ist das menschlich erklärlich — und wenn Italien bei dem beginnenden Handel Vorteile für sich erzielt, so ist ihm das gewiß zu gönnen. Indessen die politische Lage kann dadurch in keiner Weise ungünstig beeinflusst werden. Es existiert gegenwärtig kein italienischer Staatsmann von irgendwelcher Bedeutung, der nicht überzeugter Anhänger des Dreibundes wäre, und keine Zugeständnisse Frankreichs können in dieser Stimmung Wandel schaffen. Frankreich kann mit Italien wieder auf guten Fuß kommen, wie es jetzt dem Anschein nach auch wieder zwischen dem Deutschen Reich und Rußland der Fall sein wird, aber der Dreibund und sein Bestand werden dadurch nicht im mindesten berührt, denn Italiens Kostreue von diesem bedeutet die politische Unterordnung Italiens und Frankreich, die Preisgabe des Mitteländischen Meeres an die Herrschaftsgelüste der Franzosen und das Aufgeben der Großmachtsstellung Italiens.

Das wissen die Franzosen wohl auch und sie verkennen nicht den ferneren Umstand, daß sie über kurz oder lang wieder politisch so isoliert sein werden, wie sie seit dem Rücktritte Thiers' bis zum Tage von Kronstadt waren. Und da sie sich auf die eigenen Kräfte verlassen müssen, so setzen sie ihre Heeresver-
stärkung ins Ungemessene fort. Obwohl der Effektiv-

bestand des französischen Heeres nur auf dem Papiere steht, obwohl in Frankreich längst alles, was waffenfähig ist, auch zum Waffendienst herangezogen wird, so ist doch das Bestreben der Regierung stets auf ein Mehr gerichtet. Noch ist allerdings das neue französische Heeresprogramm nicht bekannt, aber Heeresauschuß und Kammer werden ihn gutheißen, sowie die Auf-
forderung an sie herantritt.

Zunächst handelte es sich wohl um die Einbringung des Kadres-Entwurfes Freycinet in seiner ursprünglichen Gestalt, da von diesem Entwurfe in dem von der früheren Kammer angenommenen Gesetze nur wenig übrig geblieben war. Die Forderung betreffs Verstärkung der Effektivebestände dürfte nicht leicht zu erfüllen sein, da das französische Militärgesetz bereits den letzten Mann zur Ableistung seiner Wehrpflicht heranzieht. Vielleicht wird man sich damit begnügen, die in den Grenzdepartements liegenden Truppenkörper auf Kosten der anderen zu vermehren. An der Alpen-
grenze dürfte auch der Versuch gemacht werden, durch Verlegung bestimmter Korpskommandos eine raschere Mobilmachungsfähigkeit zu erzielen. Schließlich wird wohl der schon in der Erklärung des Ministeriums Dupuy angekündigte Plan eines Ausbaues der strategischen Bahnlinien im Osten von der jetzigen Regierung aufgenommen und der Kammer vorgelegt werden.

Und das alles bei einer Schuldenlast von fast 32 Milliarden Frank, bei einer Finanzlage, die ohnehin schon zu den schwersten Bedenken Veranlassung gibt!

Rundschau.

Berlin, den 15. Februar 1894.

— Zu dem Besuch des Kaisers in Friedrichsruh wird offiziös geschrieben: Die Rücksicht auf den Gesundheitszustand des Fürsten, der gegenwärtig durchaus zufriedenstellend ist, aber immerhin fortwährend große Schonung und Fernhaltung jeder plötzlichen Gemüts-
erregung erfordert, empfiehlt eine möglichst frühzeitige Benachrichtigung über die Zeit des Besuchs und der Kaiser hat bei dem Besuch des Fürsten in Berlin gezeigt, daß er von der zartesten Rücksichtnahme auf dessen Gesundheit erfüllt ist. Man nimmt daher auch an, daß alle Einzelheiten über die Dauer des Besuchs und die Art, wie er zur Ausführung gelangen soll, schon jetzt und zwar bei der letzten Anwesenheit des Grafen Wolke in Friedrichsruh genau festgestellt worden sind, so daß es nur noch der Anmeldung des Tages bedarf, die aber bis heute, wie bestimmt ver-
sichert wird, noch nicht erfolgt ist.

— Die russischen Unterhändler zum Handelsvertrag sind, nachdem sie noch den deutschen Kollegen im Berliner Kaiserhof ein glänzendes Fest gegeben haben, nach Petersburg zurückgekehrt.

— Nachdem die Reichsregierung den Gesekentwurf betr. Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide eingebracht hat, ist auch das preuß. Staatsministerium zusammengetreten, um über die Aufhebung der Staffeltarife zu beraten. Ein Beschluß scheint noch nicht gefaßt zu sein.

— In der „Schles. Ztg.“ war in einem eingehend geschriebenen Artikel gelagt worden, daß die Reichs-
regierung bei den Verhandlungen wegen des Kameruner Hinterlandes die deutschen Interessen Frankreich gegen-
über nicht energisch genug vertreten habe. Dem gegen-
über führt die „Köln. Ztg.“ aus, daß die betreffenden Ab-
machungen vor Abschluß einen großen Teil von deutschen

Kolonialfreunden und -Kernern zur Begutachtung vor-
gelegt worden seien und daß nach deren Urteil die
neuen Festsetzungen den tatsächlichen Verhältnissen
entsprechen.

— [Reichstag.] Das Haus setzte die Beratung des
Postetats fort. Die Kommission beantragte beim Titel
„ein Unterstaatssekretär 20000 Mk.“, diese neue Forderung
zu streichen und dafür zu setzen „einen neuen Direktor
mit 15000 Mk.“ Abg. Müller-Sagan brachte die Klagen
der Postassistenten über den Assistentenverband zur Sprache.
Der Direktor des Reichspostamts möge doch diesen Be-
strebungen wohlwollend entgegenkommen. Abg. v. Karboff
(freil.) betonte, daß Deutschland sich zu einem solchen
Generaldirektor, wie wir ihn in Herrn v. Stephan be-
sitzen, nur Glück wünschen könne. Der Kommissionsantrag
wurde einstimmig angenommen. Im übrigen drehte sich
die Debatte hauptsächlich um die von der Kommission vor-
geschlagene Resolution, welche die Einführung des Systems
der Dienstaltersstufen auch für die Postverwaltung verlangt.
Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Zunächst
wurde längere Zeit über die Sonntagruhe der Postbe-
amten debattiert, anlässlich einer vom Zentrum eingebrachten
Resolution, die darauf abzielte, den Postarbeiterlehre an
Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme der Eilsendungen
einzustellen. Für den Antrag traten außer den Rednern
des Zentrums auch die Konservativen, Antisemiten und
Sozialdemokraten ein. Dem Standpunkt der freisinnigen
Volkspartei gab Abg. Müller-Sagan dahin Ausdruck, daß
dieselbe zwar mit der Tendenz des Antrages insoweit ein-
verstanden sei, als der Postbeamten eine weitere Sonntag-
ruhe genährt werden solle, indes mißten seine Freunde
wegen der Fassung des Antrages denselben widerstreben.
Die Resolution, gegen die auch Staatssekretär v. Stephan
sich ablehnd verhielt, wurde angenommen. Später brachten
die Abgg. Müller-Sagan und Singer wiederum die gegen die
Mitglieder des Post-Assistentenverbandes vorgelommenen
Maßregelungen zur Sprache. Die Postverwaltung nahm
dem gegenüber wieder ihren alten Standpunkt ein; Direktor
Fischer erklärte, es sei durchaus nichts gefehlen, was die
Beamten irgendwie in der Ausübung ihrer staatsbürger-
lichen Rechte beeinträchtigt hätte.

Im weiteren Verlauf der Beratung des Etats der
Post- und Telegraphenverwaltung wurden die fortdauernden
Ausgaben erledigt. Ueber eine vom Abg. Gröber (Zentr.)
beantragte Resolution betr. die Stellung der Post-Assistenten,
der auch der Abg. v. Leipziger (konf.) eine wohlwollende
Prüfung zusicherte, wird erst die Abstimmung bei der dritten
Lesung des Etats erfolgen. Eine längere Diskussion knüpfte
sich im Fortgange der Sitzung an die Gehälter der Unter-
beamten betreffenden Etatstitel. Einer Gehaltserhöhung
dieser Unterbeamten widersprach Direktor im Reichsstadthaus
Altenborn, da diese Gehälter erst 1891 eine starke Erhöhung
erfahren hätten. Das Haus erledigte zunächst in zweiter
Lesung die Anträge des Zentrums und der freisinnigen Ver-
einigung, die einen größeren Schutz der Wahlfreiheit und
des Wahlgeheimnisses bewenden. § 11a ordnet die Abgabe
der Stimmzettel in amtlich abgestempelten Kuverts an.
§ 11b ordnet an, daß der Wähler in einem abgeschlossenen
Raum unbeobachtet den Zettel in ein Kuvert legen kann.
§ 11d bestimmt, daß der Wähler sein Kuvert selbst in die
Wahlurne legen soll. Zu § 11e (Schluß der Wahlhand-
lung) wurde ein Antrag Caspelmann (freil. Vag.) ange-
nommen, wonach die um 7 Uhr abends bereits im Wahllokal
anwesenden Wähler noch zur Stimmabgabe zugelassen
werden. Die darauf folgende Beratung eines Antrages
Schreiber, die Kündigungsfristen der Handlungsgehilfen be-
treffend, wurde zwar in erster, nicht aber in zweiter Lesung
zu Ende geführt, da der Abg. Singer einen Zusatzantrag
einbringen wollte und zu diesem Zwecke die Vertagung des
Hauses herbeiführte.

— [Landtag.] Die erste Beratung der Sekundär-
bahnvorlage wurde im Abgeordnetenhaus fortgesetzt. Abg.
Lohmann (nat.-lib.) wünschte den Bau einer Linie Kade-
vornwald-Wörde, Abg. Hirt (konf.) eine Linie Breslau-
Sträbel; Abg. Linke (nat.-lib.) eine Linie Striegau-
Vollenhahn; Abg. v. Stülfnagel (konf.) befürwortete die
Beschleunigung des Projekts Filderbogl. Kreuzendrien-
Brandenburg; Abg. Porck (Zentr.) bat, die in der Vorlage
geforderte Linie Glatz-Settenberg bald auszuführen. Minister
Tzielen erklärte auf eine Anregung des Abg. v. Urrath
(konf.), die harnoverischen Linien seien nicht in die Vorlage
aufgenommen, weil Braunschweig keinen Zusatz gebe.
Schließlich wurde die Vorlage an die Budgetkommission
verwiesen.

Das Herrenhaus überwiegt den Gesetzentwurf zur Abänderung und Ergänzung der evangelischen Kirchengemeinde und Synodalordnung für die Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Lothar, Schlesien und Sachsen und der evangelischen Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen einer Kommission von 15 Mitgliedern. Im Abgeordnetenhaus wurde bei Fortsetzung der Staatsberatung zunächst der Etat des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten erledigt. Die Budgetkommission beantragte, die geforderte dauernde Erhöhung des Gehalts des preuß. Generals in Stuttgart von 30 000 auf 36 000 Mk. abzulehnen. Der Antrag wurde einstimmig genehmigt. Bei Beratung des Etats der Münzverwaltung entwickelte sich eine Währungsdebatte. Minister Miguel erklärte, die in Vorbereitung befindliche Silbermonete habe den Zweck, die Währungsverhältnisse zu unteruchen und zu erwägen, ob eine Wende in unserem Münzwesen geraten und möglich sei. Der Etat der Münzverwaltung wurde bewilligt; ebenso der Etat der Staatsarchive.

Oesterreich-Ungarn. Die Schließung mehrerer öfterreicher Landtage wird aus Wien gemeldet. Der Vorarlberger Landtag wurde plötzlich geschlossen wegen eines Beschlusses des Wehrausschusses, wonach niemand, der eine Solbatenmishandlung begehe oder an einem Duell teilnehme, bei den tirolisch-vorarlbergischen Landesbehörden eine Offizierscharge bekleiden kann. Dieser Beschluß bildet einen Eingriff in die Rechte des obersten Kriegsherrn. Jedenfalls entspricht aber der Beschluß der allgemeinen Volkstimmung. — Auch die Schließung des dalmatinischen Landtages steht bevor, weil die Kroaten einen Antrag auf Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien zur Verhandlung bringen wollen. (Kroatien ist ungarisches Kronland.)

— Die Verhandlungen im Dmladina-Prozess sollen von nun ab in Abwesenheit der Angeklagten und Verteidiger fortgesetzt werden. Nur die des Hochverrats Beschuldigten werden gegenwärtig sein und sollen einen Gerichtsadjunkten als Offizial-Verteidiger erhalten. Das Urteil dürfte am 19. d., gefällt werden.

Frankreich. Paris, 13. Februar. Eine Explosion im Terminus-Hotel, welches zurzeit stark besucht ist, rief eine große Panik hervor. Der Attentäter erklärte nach seiner Verhaftung, er heiße Breton, sei Anarchist und habe Baillant tödlich wollen. Andere Attentate würden folgen, um die bürgerliche Gesellschaft zu vernichten. Der Minister des Innern, der Justizminister und der Polizeipräsident trafen am Thabor ein.

Der im Terminus-Hotel stattgehabten Explosion liegt ein Dynamit-Attentat zu Grunde. Der Urheber ist ein junger Mann von etwa 25 Jahren. Derselbe hatte an einem Tische rechts von der Eingangstür etwas genossen und machte, als er das Kaffee verließ, eine Bewegung durch die Luft in der Richtung nach dem elektrischen Kronleuchter, schleuderte jedoch dabei eine Bombe. Zahlreiche Besucher bemerkten sofort die Bewegung und riefen: „une bombe!“ Raum hatten sie jedoch den Ruf ausgesprochen, da erfolgte auch schon ein furchtbares Krachen, die Fenster nach den Straßen zertrümmerten in Stücke, die Marmortische wurden umgewälzt, Gläser und Unterlässe flogen, in Stücke zertrümmert, nach allen Richtungen und verletzten die Besucher erheblich. Der Urheber des Attentats suchte eilends durch die Rue St. Lazare zu entkommen, Schutzleute und Publikum setzten ihm nach. In dem Augenblick, als die Polizisten ihn packen wollten, zog der Verfolgte einen Revolver und gab sechs Schüsse ab, wodurch drei Personen verwundet wurden, jedoch gelang es einem Schutzmann, ihm einen Säbelhieb über das Gesicht zu versetzen und ihn zu verhaften, wobei er gegen die Wut des Publikums geschützt werden mußte. Etwa ein Dutzend Menschen sind durch die Explosion verwundet worden, ein Arbeiter, welcher gerade an dem Kaffee vorüberging, wurde getötet.

— Die Gerichte gehen unter dem neuem Gesetz, das von der Kammer unter dem frischen Eindruck des Baillant'schen Attentats angenommen wurde, sehr scharf gegen die Anarchisten vor. Der Redakteur des „Socialiste“, Breton, ist zu zwei Jahr Gefängnis und 1000 Franc Geldstrafe verurteilt worden wegen Verdröhung des Präsidenten Carnot, falls dieser Baillant nicht begnadigen würde.

— Wegen des Timbuktu-Abenteurers und der dabei vorgenommenen Niedermordung der Bonnier'schen Truppe soll die Regierung beschloffen haben, die in Dahomey verfügbar werdenden Truppen nach dem mittleren Lauf des Niger zu senden.

Italien. Das italienische Ministerium prüft jetzt die Vorschläge, die Finanzminister Sonnino zur Herstellung der Ordnung im Staatshaushalte entworfen

und bisher nur dem Ministerpräsidenten mitgeteilt hat. Trotz dieser Geheimhaltung glauben verschiedene italienische Blätter doch die Grundzüge des Programms zu kennen. Es wird gesagt, Sonnino rechne für das Finanzjahr 1894/95 einen Fehlbetrag von 130 Mill. heraus, der durch Ersparnisse von 15—20 Mill., durch Verdoppelung der Schulgelber in den höheren Unterrichtsanstalten, Erhöhung des Salzpreises, der Stempel- und Registergebühren und der Erwerbsteuerquoten. Zuschlag von einem oder zwei Kriegesgebühren auf die Grundsteuer und die schon von Giolitti vorgeschlagene Erhöhung der Erbschaftsteuer, vielleicht auch durch Erhöhung des Getreibeizolles heringebracht werden sollen. Crispi soll entschlossen sein, die Kammer, wenn sie die Vorschläge ablehnt, aufzulösen.

Eine politische Verständigung zwischen Frankreich und Italien soll bevorstehen. Wie ein Mailänder Blatt wissen will, hat mit Rücksicht auf den deutsch-russischen Handelsvertrag die französische Regierung in Rom angefragt, welche Begünstigungen Italien bewilligen würde, wenn Frankreich statt des jetzigen Höchstzolls für italienische Erzeugnisse den Mindestzoll in Anwendung bringen würde. Eine ähnliche Nachricht geht auch einem Londoner Blatte aus Rom zu.

Spanien. Marschall Martinez Campos erhielt die Weisung, die vom Sultan von Marokko angebotene Entschädigungsgahlung, wiewohl dieselbe erheblich hinter der verlangten zurückbleibt, anzunehmen, falls der Sultan die übrigen Forderungen zugestimmt.

Rußland. Es wird in der Zarenfamilie die Möglichkeit erwogen, mit dem gesamten Hofe nach Kiew (der Hauptstadt des südl. gelegenen Klein-Rußlands) überzusiedeln. Prof. Sacharjin hat diese Ortsveränderung als dringend im Interesse des Gesundheitszustandes des Zaren gelegen, bezeichnet.

Amerika. Die Aufständigen in Brasilien machen unvertanen, wenn auch langsamen Fortschritt. Die Sübprovinzen sind fast ganz in ihrem Besitz. Vor Rio soll ein Kampf stattgefunden haben, in dem die Aufständischen den kürzern zogen.

— Die brasilianische Regierung hat die Wahl für den 1. März festgesetzt. Präsident Peizoto erklärte, er würde sich um die Präsidentschaft nicht wieder bewerben. (Ja, warum schlagen sich denn die Brasilianer eigentlich noch?)

Locales und Provinziales.

Grottkau, den 16. Februar 1894.

□ Wie aus dem Inseratenteil und den ausgegebenen Blättern ersichtlich ist, veranstaltet der Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ Sonntag den 18. d. Mts. im Biergarten-saal eine öffentliche musikalisch-theatralische Aufführung, deren Vertrag dem Kreis-Kriegsgerichten alsbald zustehen wird. Das Programm bringt in seiner ersten Nummer „Harald's Brautwahl“ von Heinrich Hofmann, ein großes, charakteristisches Tongemälde, für Männerchor mit Bariton solo. Genanntes Tonwerk ist eines der schönsten und hervorragendsten, und im Schlesi'schen Sängerbund erst von der Glaser-Vierstapel und dem Dreier-Männer-Gesang-Verein ausgeführt worden. Die Sängerschaft der „Eintracht“ hat mit Fleiß und Ausdauer sich der nicht leichten Aufgabe unterzogen, die wohl schwierigere, aber herrliche, schöne Komposition gründlich zu studieren, und daß ihr dies in besserer Weise gelungen ist, und so zu sagen die Probe von Anfang bis zu Ende mit unerschütterlicher Sicherheit geht, dürfen wir wohl im Voraus betonen. Die sehr schöne und umfangreiche Bariton-Soloparte hat in liebenswürdiger Weise ein früheres Mitglied, Herr Paul Fischer in Kreuzburg übernommen, welcher diesen Part bereits in zwei Konzerten an den königlichen Lehrerseminaren zu Kreuzburg und Wüstenberg mit großer Vorwur gelangten hat. Aus diesem Umfange sowie aus der bekannten Tatsache, daß der Genannte über ein höchst sonores und schönes Organ verfügt, darf wohl mit Recht eine gefangene Gesamt-Musterleistung erwartet werden. Um dem verehrlichen Publikum Gelegenheit zu geben, sich ganz der Einwirkung der Musik zu überlassen, und andererseits den runderhüllten Text auch inbaldigst ganz zu genießen, werden Zeitbücher an der Abendkasse à Stück mit 20 Pfg. erhältlich sein. Der zweite und dritte Teil des Programms bringt die Aufführung der niedlichen Einakter „Moriz Schindler“ von H. v. Moser und „Die Weinprobe“ von Helmerding. Es sind leicht-gedruckte Kinder der heiteren Muse, und die Namen der Verfasser haben in der Theaterwelt einen guten Klang. Wir können auch bezüglich dieser Darbietungen einen recht interessanten Abend in Aussicht stellen, und ist auch an einer guten Darstellung seitens unserer benährten Dilettanten tüchtig gearbeitet worden. Jedenfalls ist das Programm des Vraagaments der „Eintracht“ ein vorzügliches, das schon aus diesem Grunde ein volles Haus verdient. Sieht man nun noch den Umstand in Betracht, daß das Unternehmen einem patriotischen Zweck gewidmet ist, so wird sich wohl niemand der Ansicht verschließen können, die gute

Sache durch sein Erscheinen fördern zu helfen. Wir wenden uns deshalb an Alle in Stadt und Kreis, welche der Bewirkung des nationalen Gedankens, hieselbst ein Kreis-Kriegsdenkmal sobald als möglich zu errichten, symmetrisch gegenüberstehen, mit der Bitte, nächsten Sonntag sich zu diesem Programm zu bekennen, die angelegte Aufführung zu besuchen, und so ein Scherlein zum Bau des Ganzen mit beizutragen.

□ Die vergangenen Mittwoch von Frau Direktor Swers im Biergarten-saal gegebene erste diesjährige Gastvorstellung, in welcher die reizende Novität: „Mauerblümchen“ zur Aufführung kam, war nur ziemlich gut besucht. Auf den nummerierten Plaz hatten die diversen Vereinsveranstaltungen keinen Einfluß auszuüben vermocht, aber der erste und zweite Plaz war sehr schwach besetzt. Das gegebene Stück war ein wirklich schönes, das ausnahmslos allen Theaterbesuchern sehr wohl gefallen, und durchweg alle Teilnehmer hoch befriedigt hat. Die Darstellungsweise war sowohl im Einzelnen wie im Ensemble eine vorzügliche, und erwarnte das dankbare Publikum nach jedem Aktlich zu rauschenden Beifallsstößen. Jedenfalls hat sich die verehrliche Direktion durch die Wahl des schönen Bühnenwertes, wie die Gesellschaft durch die wohlgeleitete Ausführung desselben, das Vertrauen des hiesigen theaterliebenden Publikums von Stadt und Umgegend zu erhalten und zu befestigen verstanden, und liegt es im beiderseitigen Interesse, noch zu einem zweiten Versuch aufzumuntern. Es darf wohl dann mit Sicherheit ein besserer Besuch erwartet werden, welcher die Bemühungen der Gesellschaft lohnender gestaltet.

△ Der Vienen-Verein für Grottkau und Umgegend hält Sonntag, den 18. Februar nachmittags 3 Uhr beim Brauereibesitzer Herrn Runge seine statutenmäßige General-Versammlung ab, in welcher folgende Tagesordnung erledigt werden soll: Jahresbericht des Vorstehers, Bericht der Delegierten über die Hauptversammlung des General-Vereins in Breslau, Beratung über die satzungsgemäße Verlosung und wichtige Mitteilungen.

Frankenfein. 14. Februar. Am 10. Februar Nachmittags ist hier ein 19 Jahr alter arbeitsloser Bursche wegen Beschuldigung verhaftet worden, welche er in einem hiesigen Kaffee-eisenschank verübte. Derselbe hatte sich außerdem während seines Aufenthalts in genannten Schanklokal durch verschiedene Fragen und Aeußerungen über einen Brand in Stolz, wo am 8. d. Mts. die Scheune des Gemeindevorstehers eingestürzt wurde, derartig verdächtig gemacht, daß ein nach seiner Verhaftung vorgenommenes Verhör ihn zum Geständnis brachte, den Brand in Stolz, sowie den Brand in Preiland, Kreis Reiffe, angelegt zu haben. Der Brandstifter heißt August Ulbrich aus Wüstenberg. Bis her hatte man den Knecht Hanelt aus Preiland in Verdacht.

Röthenberg. 14. Februar. Der Schneidermeister Steger in Moiss, welcher in seinem Hause ganz allein wohnte, ließ auch die Nacht hindurch die Lampe brennen. Am Donnerstag den 8. d. Mts. nun wurde er tot in seinem Bette vorgefunden. Die Luft in der Stube war, wie der „N. Görl. Anz.“ berichtet, von der wahrscheinlich zu hoch geschraubten Lampe mit Kohlenbrennstoff vollständig gefüllt und hatte den Erstichungsstod des Mannes herbeigeführt.

Wiegitz. 14. Februar. Ein hiesiger Gastwirt veranstaltete vergangene Woche in seinem Lokal ein Vochterfest und eine größere Anzahl von Gästen heranzuziehen, ließ er einen Dienstmann mit einem Transporth, welches eine Ankündigung des Vochterfestes enthielt, durch die Straßen der Stadt marschieren. Doch kaum war der Dienstmann bis auf den Ring gekommen, so wurde er von einem Schutzmann angehalten und ihm befohlen, die Lichter auszulöschen und schleunigst kehrt zu machen. Auch wurde ihm aufgetragen, den betr. Gastwirt sofort auf das Polizeibureau zu schicken. Der Gastwirt folgte dieser Aufforderung und erfuhr hier, daß so etwas in Wiegitz „nicht Mode“ sei und nicht geduldet werden könne. Bei diesem Bescheide beruhigte er sich denn auch, doch hatte er immerhin seinen Zweck erreicht, denn er hatte an dem betr. Abend ein „volles Haus“.

Wiegitz. 14. Februar. Das „Wiegitzer Tageblatt“ berichtet: Eine angenehme Ueberraschung wurde dieser Tage einer hiesigen armen Witwe zu teil. Vor einiger Zeit war ein Verwandter von ihr unter Hinterlassung eines ziemlich bedeutenden Vermögens gestorben. Das von ihm gemachte Testament war, weil nicht gerichtlich hinterlegt, ungültig, weshalb nur die direkten Erben ihren Teil erhielten, während das Uebrige dem Fiskus anheim fiel. Vergeblich wandte sich die Verwandte an verschiedene Behörden, sie konnte aus der Erbschaft nichts erlangen. Schließlich rief sie die Gnade des Kaisers an und erhielt dieser Tage durch die hiesige Regierung die Mitteilung, daß ihr die Summe von fünfzehnhundert Mark bewilligt worden sei, welche ihr gestern ausgezahlt wurden.

Reobisch. 12. Februar. Ein hiesiger Steinbrecher begab sich gestern vor Beginn der Arbeit in die Mittelschmiede, um sich einen Bohrer schärfen zu lassen. Er führte zum Sprengen des Gesteins ein Sächchen Pulver mit, das er der Vorfrist halber in eine Ecke der Schmiede stellte. Bei dem Schärfen flog, wie die „Reobisch. Ztg.“ berichtet, ein Funken auf das Sächchen, welches Feuer fing und explodierte. Die Fenster und die Thür der Schmiede wurden durch den starken Luftdruck herausgerissen und auf die Straße geschleudert; der Schmied und der Steinbrecher erlitten schwere Verletzungen.

Matfior. 14. Februar. (Explosion in der Gas-anstalt.) Durch Alarmglocke wurde die hiesige Feuerwehrgesellschaft um 10 Uhr morgens nach der südlichen Anstalt beschickten. Sofort rückte diese ab, am Plage selbst bot sich aber ein großer Verwüstungsheer, doch keine Feuerstätte

Das. Der Reinigungsraum der Anstalt ging unter kolossalem Getöse in Stücke. Die Detonation war so bedeutend, daß in dem Eisenbahnbetriebsgebäude die Fensterscheiben klickten. Die Frontmauer wurde herausgerissen und nachdem sie den dicken eisernen Baum trumm gebogen, fiel sie lang zu Boden hin. Das Schieferdach wurde hoch in die Höhe geschleudert, und in zwei Stücke zerrissen fiel es zur Erde nieder. Die Ursache war folgende: die Gasreinigungsmaschinen funktionierten bereits während der Nacht nicht ganz zuverlässig, und man merkte, daß sich in dem Raume Gase anammelten. Heute morgen gegen 10 Uhr begab sich der Arbeiter Warmulla mit einem Kinde in den Raum. Sofort entzündeten sich die Gase und bewirkten die Explosion. Der Arbeiter wurde durch den starken Luftdruck weit in den Hof geschleudert und erlitt Verbrühungen im Gesichte. Die Ursache des starken Ansammlens von Gasen ist noch nicht aufgeklärt.

5) An die Unrechte.

Novellette von Balduin Kroller.

(Ergz. Bl. Nr. 319.)

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Was sind Sie?“
 „Nichts. Ich meinte nur.“ —
 „Nur so?“
 „Ja, wieder nur so. Ich meinte, daß ich sehr glücklich bin, wenn Ihnen die Blumen Freude bereitet haben — sehr glücklich. Ich möchte nur — nur.“ —
 „Was möchten Sie nur?“
 „Wenn ich nur diesen Strauß da zurückhaben könnte!“
 „Ist das ich ihn schon gar nicht und erst recht nicht wieder zurückgeben.“
 „Warum denn nicht, Alexandrine?“
 „Weil“ — und jetzt erröthete Alexandrine bei ihren Worten, „weil — es doch vielleicht geschehen könnte, daß Sie mir noch ein — oder das andere mal im Leben Blumen zu schenken gewillt sein dürften.“ —
 „Gewiß! Am liebsten — täglich, Fräulein Alexandrine, denn ach, Alexandrine!“
 „Warum seufzen Sie denn so schwer, Herr von der Hippe?“
 „Fräulein Alexandrine, ich sage zu Ihnen auch nicht Fräulein Vinder!“
 Alexandrine kam nun aus dem Rotwerden gar nicht mehr heraus.
 „Aber, Herr von der Hippe, ich kann doch unmöglich Herr Friedrich zu Ihnen sagen.“
 „Ja, um Gotteswillen warum denn nicht?“
 „Herr Friedrich — von der Hippe, Sie haben mir noch nicht gesagt, warum Sie vorhin so sehr gefeußt haben?“
 „Ich? Habe ich gefeußt? Ach so, ja, mir ist das Herz so voll!“
 „Herr Friedrich!“
 „Alexandrine! Ich bin — Sie sind so unaussprechlich — doch lassen wir das. Sie sind mir ja auch noch eine Antwort schuldig, warum Sie mir die Blumen nicht zurückgeben wollten.“
 „Ganz richtig. Sehen Sie, Herr von der Hippe“ —
 „Alexandrine!“

„Herr — Friedrich. Sehen Sie, ich dachte, wenn Sie mir ja wieder — vielleicht — einmal Blumen schenken sollten, so dürften Sie auf keinen Fall schöner und kostbarer sein als diese — sonst könnte ich sie nicht annehmen. Und weil dem so ist, kann ich auch diese nicht zurückgeben, weil sie angeblickt — ich weiß wirklich nicht, was Ihnen da einfällt, weil sie angeblickt nicht schön genug sind!“
 „Jetzt hören Sie mir aber einmal von den Blumen auf, sonst laufe ich noch an den Wänden hinauf!“
 „Sie sind so aufgeregt, Herr von der Hippe — also meinewegen Herr Friedrich, wenn sie es durchaus wollen. Ich verstehe Sie gar nicht, Sie fangen ja selbst immer wieder von den Blumen an.“
 „Es ist wahr, und das war recht ungeschicklich von mir. Wir werden nunmehr nie wieder von diesen Blumen reden, hören Sie, nie wieder!“
 „Das sehe ich nun doch nicht.“ —
 „Nie wieder! Wenn Sie mich lieb haben. — Ja so! Nichtig. Sagen Sie mal, Fräulein Alexandrine, aber ehrlich, ganz ehrlich! Können Sie mich denn wirklich ein wenig, so ein ganz klein bißchen lieb haben?“
 „Herr —“
 „Ich heiße Friedrich.“
 „Herr Friedrich!“
 „Alexandrine! Lassen Sie meine Hand nur gehen, ich thue Ihnen nichts. Ich muß nur das süße Kinn ein wenig haben, sonst kann ich Ihnen nicht ins Gesicht sehen. So! Die Augen nicht niederschlagen, mich ansehen! Nun? Ach, Alexandrine!“
 Und da umschlang er sie entzückt und bedeckte ihr Antlitz mit seinen Küßen. Es hatte eine Weile gedauert, bis sie den Mut gefunden hatte, die Augen zu ihm zu erheben, dann aber schmerzte ein solcher Glanz von Glück und Liebe aus ihnen, daß es keiner Antwort mehr bedurfte, und daß er — es ging absolut nicht anders — sie stürmisch umarmen mußte. —
 Herr Philipp Vinder hatte sich inzwischen umgezogen und auch die von Frau Georgine für ihn ausgesuchte Kravatte angelegt. Nun betraten sie beide wieder den Salon — Alexandrine und Friedrich floßen auseinander.
 „Es scheint, daß wir gestört haben,“ rief Frau Georgine schelmisch.
 Friedrich hätte sie mit einem Köffel Wasser vergiften können.
 Alexandrine barg ihr erglühtes Antlitz in den Blumen, und Friedrich wunderte sich ingrimmig darüber, daß er noch nicht aus der Haut gefahren sei. Daß es nun über sein verhängnisvolles, niederträchtiges Gebieth zu einer Auseinandersetzung kommen müsse, darüber gab er sich keiner Täuschung hin. In Gottes Namen! Es sollte ihm recht sein, wenn es ohne Mord abgehen kann, aber bereit war er zu allem!
 Ob man nicht noch leugnen könnte? Unmöglich. Oder für einen reinen Zufall erklären, daß die Anfangsbuchstaben der Verrathen den Namen Georgine ergaben? Oder für Zerstreuung, da man eigentlich habe Alexandrine dichten wollen?

Während er so nachsann, brach auch die Katastrophe herein. Frau Georgine — o, dieses Weib! — stieß, ja sie stieß in des Wortes verwegener Bedeutung Alexandrine mit der Nase auf das Couvert. Alexandrine schnellte empor und hielt nun das Couvert zwischen den Fingern. Friedrich warf sich auf sie und entriß ihr das Papier, aber Alexandrine war geschickter als er; sie erhaschte das Couvert wieder und flüchtete mit demselben in eine Ecke, indem sie ausrief:
 „Salt, das ist mein Eigentum!“
 Friedrich wollte sie verfolgen, er ward aber von Frau Georgine zurückgehalten. Gott hat dieses Weib offenbar zu seinem Verderben erschaffen! Alexandrine öffnete das Couvert und entnahm demselben eine Karte. Sie war aber einigermaßen enttäuscht; sie fand eine Visitenkarte von Herrn Friedrich von der Hippe, rechts unten mit Bleistift geschrieben „p. f.“ und sonst nichts.
 „Wenn Sie sich gar so sehr um diese Karte reizen,“ sagte sie zu Friedrich, „hier ist sie.“
 Friedrich nahm die Karte in die Hand; er sah sie an von vorn, von hinten, er sah „Friedrich von der Hippe“ und „p. f.“ — die beiden Buchstaben allerdings nicht von seiner Hand geschrieben — aber sonst nichts, am allerwenigsten irgend ein schmachwürdiges Attribut.
 Er mußte sich erst sammeln, denn er war sich dessen bewußt, daß sein Gesicht in diesem Moment wahrscheinlich keinen gerade umgehener geistreichen Ausdruck aufzuweisen haben werde. Wie aus dem Traum erwachen, blickte er um sich, und dabei traf ihn ein spöttischer Blick, aus den Augen Georgines und ein spitzbüßisches Lächeln, das da zu fragen schien, ob sie denn ihre Sache nicht sehr gut gemacht habe.
 * (Zwei Herren in London) begegneten sich in ihren Wagen, selbstkutschierend in einer engen Gasse. Keiner wollte dem anderen ausweichen. Endlich steckte der eine das Leitzel an den Wagen, nahm eine Zeitung aus der Tasche und las darin. Der andere, dadurch nicht aus seinem Phlegma gebracht, rief ihm zu: „Wenn Sie die Zeitung ausgelesen haben, bitte ich darum.“
 * (Belohnter Fleiß.) Präsident: „Es ist schrecklich, wie langsam der Sekretär Brodmeier arbeitet! Da ist er nun schon wieder mit einem ganzen Stoß Akten im Rückstand! Was sollen wir damit anfangen?“ Direktor: „Ach, da haben wir ja den Müller; das ist ein stinker und fleißiger Beamter — der hat nie einen Rückstand! Dem geben wir's!“
 * (Wederliches Symptom.) Ein Maurer wird auf dem Bauplatz irrfinnig. Als der Arzt erscheint, fragt dieser die Kollegen des Maurers, wie sich die Krankheit zuerst geäußert habe. „Er hat nach zwölf gearbeitet“ entgegnete einer derselben, „und das ist uns allen aufgefallen!“

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Bekanntmachung.

Diejenigen im Landwehr-Bezirk Reiffe wohnhaften Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine der Unterlassen vom Feldwebel abwärts, welche in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen Zwalibde gemorden sind und sich im Genuß von Zwalibden-Wohlthaten befinden, werden hierdurch aufgefordert, ihre Militairpapiere nebst Pensionsquittungsbuch unter Angabe ihrer genauen Adresse an das unterzeichnete Kommando einzusenden behufs Prüfung, ob sie nach dem Gesetz vom 14. Januar 1894 Pensionszuschüsse zu beziehen haben.

Reiffe, den 5. Februar 1894.

Königliches Bezirks-Kommando.

Die vom Schuhmachermeister Herrn Nahn innehabende Wohnung ist pro März, sowie eine freundliche Stube im 3. Stock an ruhige Miether zu vermietzen bei Carl Vogt.

Theater in Grottkau. Im Biergarten-Saale.

Sonntag den 25. Februar 1894:

Zum Besten des hiesigen Vincenz- und des evangelischen Frauenvereins.

1. Ein bengalischer Tiger oder Der weiße Othello.

Posse in 1 Akt von B. A. Herrmann.

2. Die Burg ruine. Lustspiel in 1 Akt von Carl Caro.

3. Dr. Kranich's Sprechstunde.

Schwank in 1 Akt von A. Reich.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz (nummerirt) 1,25 Mk., 2. Platz 75 Pfg., Stehplatz 50 Pfg. Billets sind in der Buchhandlung von E. Neugebauer und an der Kasse zu haben. Programms an der Kasse zum Preise von 10 Pfg., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Das Comité.

J. Keihl, Kreis-Schulinspector. Dr. Wiedemann. W. Keihl, Postmeister.

Gigert-Bleistifte

empfehl als Neuheit

E. Neugebauer's Buchhandlung.

Bei Appetitlosigkeit,

Wagenwech und schlechtem Magen, nehme die bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-

Caramellen

welche stets sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage in Paß. à 25 Pfg. bei Herrn Carl Laqua.

Bergmann's

weltberühmte Zahnartikel von Bergmann & Co. in Dresden.



Bergmann's Zahnpasta pr. St. 40 u. 50 Pf. Bergmann's Zahnwasser pr. Fl. 60 u. 120 Pf. Bergmann's Zahnpulver pr. St. 50 u. 75 Pf.

Niederlage bei C. Haase.

Holz-Verkauf.

Montag den 19. Februar 1894,
Vormittag um 9 Uhr

steht im hiesigen Forst, Schlag Nr. 7,
zum meistbietenden Verkauf nachstehender
Folger Termin an:

- 76 Raummeter Eichen-Altholz,
 - 2 dito. Birken-Scheitholz,
 - 6 dito. Erlen- dito.,
 - 7 dito. Kesseln- dito.,
 - 70 dito. hartes Stockholz,
 - 17 Schock harter Abraum,
 - 1/4 melirter dito.,
 - 10 Hecken Durchforstungs-Stangen.
- Kopfsaulen, Bohlen und Schwarten
sind zur Tage zum täglichen Verkauf.
Die Verkaufsbedingungen werden vor
dem Termin bekannt gemacht werden.
Grottau, den 15. Februar 1894.

Der Magistrat.

6—800 Centner

Kartoffeln

wie sie die Garbe giebt, gleich welche
Sorte, sucht zu kaufen das

Dominium Klein-Neudorf
bei Grottau.

Käucher- u. marinirte Feringe
à 5 Pfg.

Sauergurken

3 Stück 10 Pfg.

Dicken Speck

p. Pfd. 60 Pfg.

Ital. Blumenkohl

p. Pfd. 30 Pfg.

empfehlen

E. Schoebe.

Grosse Lotterie

Ziehung am 8., 9., 10. März 1894
zu Meiningen.

5000 Gewinne
darunter Haupttreffer im Werthe von
50,000 Mark

u. s. w., u. s. w.

Loose à 1 Mk. 11 Loose für 10 Mk.
28 Loose für 25 Mk.

sind zu beziehen von der
Verwaltung der Lotterie für die Kinderheil-
stätte zu Salzungen in Meiningen.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17-jähriger
approbirt. Methode zur sofortigen rabi-
talen Beseitigung, mit, auch ohne Vor-
wissen, zu vollziehen, keine Bes-
weisführung, unter Garantie.
Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken be-
zuzahlen. Man adressirt: „Privat-Anstalt
Villa Christina bei Säckingen, Baden.“

Im Hause Ring und Münster-
bergerstraße Nr. 1 in der von Hest-
schmid Langner innegehabte **Zaden,**
Arbeitsstube im parterre nebst
Wohnung, auch mehrere
Stuben der dritten Etage
zum 1. April beziehb. r.

Ein großes herrschaftliches Quartier
Reißerstraße Nr. 125/126 aus 6—7
Stuben, und Nebengebäude bestehend, bald
zu vermieten.

Carl Laqua.

Die Wohnung,

welche bis jetzt Frau Rentier Scholz
innegehabt hat, ist fortgeschulder vom
1. April ab anderweitig zu vermieten.
Paul Ziebold, Münsterbergerstraße.

A u f r u f.

Mittwoch den 31. Januar abends 8 1/4 Uhr brach in Preiland, Kreis
Reiffe, Feuer aus, welches infolge des herrschenden Sturmes in kurzer Zeit
29 Stellen mit 45 Gebäuden in Asche legte. Bei der Schnelligkeit, mit welcher
das Feuer um sich griff, war es manchem Bewohner nicht möglich, mehr als
das nackte Leben zu retten. Die von dem Unglück heimgesuchten Besitzer verloren
nicht nur die Gebäude, Haus- und Wirtschaftsgüter, sondern theilweise auch
sämmliches Vieh; alle aber wurden der Futtervorräthe beraubt.

Die Unterzeichneten bitten miltthätige Herzen um Einfindung eines Bei-
trages zur Binderung der überquosen Noth. Beiträge in Geld nehmen die
Expedition der Grottauer Zeitung und die Unterzeichneten entgegen, während
man Gaben an Naturalien in der Spinnerei und in der Mühle zu Preiland
niederzulegen bittet.

Althoff, Direktor der Zuckerrabrik, Wielau bei Reiffe.

Sein, Erzpriester, Oppersdorf bei Reiffe. Knapc, Amtsvorsteher, Wielau.

Eng, Barrer, Wielau. Puzke, Gemeindevorsteher, Preiland.

Fehr. v. Scherr-Zof, Kgl. Landrath u. Geh. Regierungsrath, Reiffe.

Sonntag den 18. d. Mts., 1/8 Uhr Abends
veranstaltet der hiesige Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ im Biergartenaal
eine öffentliche

musikalisch-theatralische Aufführung

zum Besten des Kreis-Kriegerdenkmalfond.

Programm.

1. Haralds Brautfahrt.

Großes charakteristisches Tongemälde für Männerchor mit Bariton solo
von Heinrich Hofmann.

(Textbücher hierzu sind an der Abendkasse à Stück mit 20 Pfg. zu haben.)

2. Moritz Schnürche. Schwank in 1 Akt von G. v. Moser.

3. Eine Weinprobe. Schwank in 1 Akt von C. Helmerding.

Preise der Plätze:

Für Nichtmitglieder im Vorverkauf in Neugebauer's Buchhandlung: Der nummerirte Platz 1 Mark, der nicht-nummerirte Platz 50 Pfg. An der Abendkasse 1,25 Mk. resp. 60 Pfg.

Für Mitglieder der Eintracht im Vorverkauf bei Kaufmann Riese: Der nummerirte Platz 50 Pfg., der nicht-nummerirte Platz 30 Pfg. An der Abendkasse 75 resp. 50 Pfg.

Der Billetverkauf für Nichtmitglieder ist Sonntag Nachmittag
von 2 bis 6 Uhr im Hotel zum Ritter.

Der Vorstand des Männer-Gesang-Verein „Eintracht.“

L. Liedtke's Restaurant,

Oppelnerstraße 24. Brieg, Oppelnerstraße 24.

Täglich

Großes Frei-Concert

der ersten Wiener Damen-Kapelle „Vindobona.“

Wochentags von 10 bis 1 Uhr Vorm. und 6 bis 11 Uhr Abends.

Sonntags = 11 = 2 = 5 = 11 =

Programm 10 Pfg. Für reservirten Platz 25 Pfg.

Nur Sonntag Nachmittags 30 Pfg. Entree pro Person.

31 MEDAILLEN

Stollwerck'sche
Chocoladen & Cacao
sind überall
vorräthig

27 HOF-DIPLOME

Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottau.

Kriegerverein.

Sonntag den 18. d. Mts., Abends
1/8 Uhr veranstaltet der Männer-
Gesang-Verein „Eintracht“ eine
musikalisch-theatralische
Aufführung

zum Besten des Kreis-Krieger-
denkmalfond. Wir eruchen
die Mitglieder des Kriegervereins, dieses
Unternehmen mit Rücksicht auf den patri-
otischen Zweck nach Kräften zu unter-
stützen und die Vorstelllung möglichst
zahlreich zu besuchen.

Der Vorstand.

Hotel zum schwarzen Bär.
Donnerstag den 22. Februar 1894:



Großes Bockfest

mit musikalischer Unterhaltung
von den Herren
Warwas, Ahlert u. Köhler aus Reiffe.
Für Bockwürstchen und sonstige
Speisen wird bestens gesorgt sein.
Es labet hierzu ergebenst ein
O. Groeschler.

Sonntag den 18. d. Mts.:
Großes

Hammel-Ausschießen
verbunden mit Abendbrot.
Es labet freundlichst ein
Jos. Neugebauer.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur
praktischen u. naturgemässen Erlernung
der
französischen, englischen, italienischen,
spanischen, portugiesischen,
holländischen, dänischen, schwedischen,
polnischen, russischen und böhmischen
Geschäfts- & Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine
Sprache sprechen, schreiben und lesen
zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Italienisch — Englisch — Spanisch —
Polnisch,
complet in je 15 Lectionen à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in je
20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.
Portugiesisch — Holländisch — Dänisch
Schwedisch — Böhmisch,
complet in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probefrische aller 11 Sprachen à 50 Pf.
Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Markt-Preise.

Grottau, den 15. Februar 1894.

	18 90	13 40	13 —
Weizen 100 Kilo	11 60	11 30	11 10
Roggen "	15 70	15 05	14 50
Gerste "	15 40	14 80	14 40
Hafer "	18 —	—	16 —
Erbsen "	19 —	—	17 —
Bohnen "	24 —	—	22 —
Linen "	3 20	—	3 —
Kartoffeln "	4 60	—	4 40
Nichtstroh "	4 —	—	3 80
Stummstroh "	8 40	—	8 —
Heu "	1 —	—	1 —
Rindfleisch v. der Keule 1 Kilo	1 20	—	1 —
Bauchfleisch "	1 20	—	1 10
Schweinefleisch "	2 20	—	2 —
Hammelfleisch "	2 —	—	1 80
Speck "	2 —	—	1 80
Butter "	3 20	—	3 —
60 Stück Eier	—	—	—